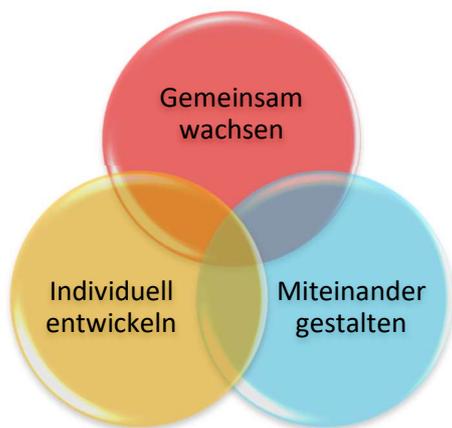


Konzeption

Kindergarten Ss. Fabian und Sebastian



Das Team vom Kindergarten
Ss. Fabian und Sebastian in Osterwick

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seite
1. Einleitung	
1.1. Perspektive des Trägers.....	3
1.2 Perspektive des Teams	4
2. Rahmenbedingungen.....	4
2.1 Leitbild der Einrichtung des Katholischen Familienzentrums Rosendahl.....	4
2.2. Einblick in unsere Einrichtung.....	6
2.3 Soziales Umfeld	6
2.4 Gruppenstruktur.....	7
2.5 Räumlichkeiten.....	7
2.6 Personelle Besetzung.....	8
2.7 Weg in die Einrichtung und Nachhauseweg.....	8
2.8 Kindergarten und Fachdienste.....	8
3. Pädagogische Arbeit	9
3.1 Der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung für Kinder.....	9
3.2 Akzentsetzung: Unser Bild vom Kind.....	10
3.3 Akzentsetzung: Bewegung und Wahrnehmung.....	12
3.4 Akzentsetzung: Sprache und Kommunikation.....	13
3.5 Akzentsetzung: musisch-ästhetische Bildung.....	14
3.6 Akzentsetzung: religiöse und ethische Bildung.....	15
3.7 Akzentsetzung: Körper, Gesundheit und Ernährung.....	16
3.8 Akzentsetzung: soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung.....	17
3.9 Akzentsetzung: mathematische Bildung.....	17
3.10 Akzentsetzung: naturwissenschaftliche-technische Bildung.....	18
3.11 Akzentsetzung: ökologische Bildung.....	19
3.12 Akzentsetzung: Medien.....	20
4. Erziehungspartnerschaft.....	20
4.1 Entwicklung unterstützen – Familie ergänzen.....	20
4.2 Übergang Familie Kindergarten.....	21
4.3 Übergang Kindergarten Schule.....	22
4.4 Erziehungspartnerschaften mit den Eltern- Kindergarten und Familie.....	23
5. Fokussierung auf das Kindeswohl.....	24
5.1 Akzentuierung: Kinderschutz/Prävention.....	25
5.2 Akzentuierung: Kinderrechte/ Partizipation.....	25
6. Öffentlichkeitsarbeit.....	26
7. Maßnahmen zur Qualitätssicherung.....	27
8. Verpflichtende Dokumente für diese Konzeption.....	28

1. Einleitung

1.1. Perspektive des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser,

die Trägerschaft eines Kindergartens ist für eine katholische Kirchengemeinde eine spannende und zugleich bereichernde Aufgabe. Wir sind froh und stolz auf unsere katholischen Kindergärten St. Nikolaus in Darfeld, St. Nikolaus in Holtwick und Ss Fabian und Sebastian in Osterwick.

Jedes uns anvertraute Kind soll bei uns erfahren können, dass es in seiner ihm eigenen Persönlichkeit von Gott gewollt und bejaht ist. Diesem Ziel dient auch das folgende Konzept.

Ein Kindergartenkonzept beschreibt den jeweiligen Entwicklungsstand und wirft einen Blick auf die Grundlagen und Ziele einer Einrichtung.

Es gibt Rechenschaft über das, was wir als katholische Kirchengemeinde und als Kindergarten bieten wollen. Doch bei allem Grundsätzlichen, das in einem Konzept gesagt wird, muss es zum Einen offen bleiben für Veränderungen und Entwicklungen und es kann zum Anderen nicht alles gesagt werden, was unsere Arbeit ausmacht.

Ziel der Arbeit in den Tageseinrichtungen ist es, den betreuten Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen. Dabei ist es unser Wunsch, den Kindern und Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten.

Das christliche Menschenbild, das von der Würde des einzelnen Kindes und seinem Recht auf Bildung und Erziehung sowie Teilhabe ausgeht, ist Maßstab für unser Handeln.

Unsere Kindergärten wollen insbesondere für suchende und fragende Familien unterstützende und bereichernde Angebote machen. Sie finden in unseren Einrichtungen Anregungen, Unterstützung und Ermutigung in Glaubens- und Lebensfragen.

Mit diesem Angebot sprechen unsere Kindergärten vor allem katholische Familien an. Sie stehen aber auch Familien mit anderen Konfessionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen, die sich für die inhaltlich-konzeptionell katholische Ausrichtung und deren konkrete Ausgestaltung in der alltäglichen pädagogischen Praxis entscheiden, offen gegenüber.

Wir verstehen unsere Kindergärten als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln. Daher stellt die vorliegende Konzeption kein abgeschlossenes Werk dar.

Sie besitzt eine lebendige Ausrichtung und orientiert sich bei der immer wiederkehrenden Überprüfung an den sich stetig verändernden Bedingungen.

Dennoch stecken viele Gedanken und Überlegungen, Arbeit und Mühe hinter einem solchen Konzept. Daher ist es mir ein großes Anliegen, allen zu danken, die am Entstehen dieses Konzeptes beteiligt waren, insbesondere den Teams unserer Kindergärten mit ihren Leitungen.

Gruß

Pastor Holtmann

1..2. Perspektive des Teams

Wir laden sie in unsere familiäre Welt voller Entdeckungen und Erlebnisse, über die man staunen kann, ein.

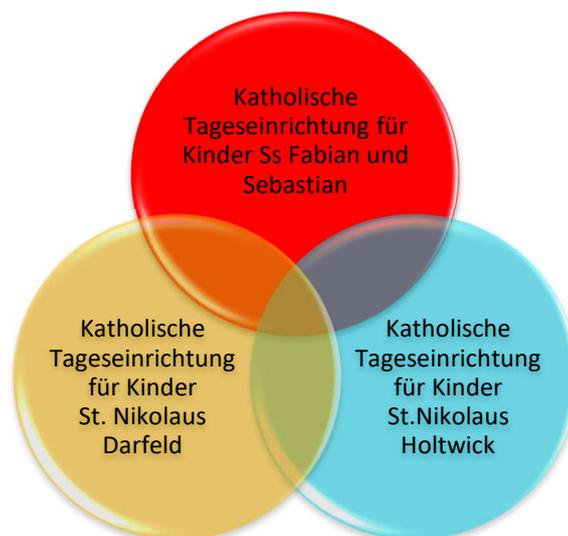
Ein Lebensraum zum Wohlfühlen, ein Ort des Miteinanderleben und - lernen. Um diese neue Welt für sich zu entdecken, benötigt ein Kind die Sicherheit einer neuen Bezugsperson. Auf dieser sicheren Basis bieten wir den Kindern über eine alltagsnahe Tagesstruktur und viel Raum, die Möglichkeit, sich mit Neugier und Freude weiterzuentwickeln.

Eine Beziehung in Gegenseitigkeit - ein Dialog - dient als entscheidende Grundlage unserer Arbeit, sowohl mit den Kindern als auch mit den Familien. Über gegenseitige Wertschätzung und Achtung im alltäglichen Miteinander entsteht ein Lernprozess, in welchem sich im Wechselspiel, sowohl die individuelle Persönlichkeit, als auch das zwischenmenschliche Miteinander entfalten können.

Besonders der Zugang zur Natur mit ihrem Lebensraum voller Erde, Steine, Pflanzen, Bäume und Tiere in zahlreichen Formen und Farben spielt in unserem Alltag eine Rolle. Springen in Pfützen, balancieren über Baumstämme, ein Piratenabenteuer erleben, Blumen vom Samen an wachsen zu sehen, aus den eigenen Kräutern ein Kräuterbrot backen oder mit Blättern und Nussschalen basteln, all diese Vielfalt bietet den Kindern einen engen Bezug zur Natur.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Leitbild der Einrichtungen des Katholischen Familienzentrums Rosendahl



Drei Einrichtungen in Trägerschaft der katholischen Pfarrgemeinde Ss Fabian und Sebastian Rosendahl

„Gebildet werden kann man nicht, bilden muss man sich selbst“. (Prof. Gerd Schäfer)

Nach diesem Bildungsverständnis sind Kinder von Geburt an kompetent handelnde Wesen, die sich selbst ein „Bild von der Welt machen.“

Sie sind keine defizitäre Wesen oder „unfertige“ Erwachsene. Deshalb ist die Förderung der Eigenaktivität der Kinder unser wichtigstes Bildungsziel. Dazu braucht das Kind eine sichere emotionale Bindung zur Erzieherin, die es ihm ermöglicht, aus einem sicheren Rückhalt heraus, sich forschend und entdeckend seiner Umwelt zuzuwenden.

Ohne Bindung keine Bildung!

Aus diesem Grunde ist die systematische Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte ein wichtiger Qualitäts-Baustein im Bildungsprozess des Kindes. Bei seinen Entwicklungs- und Bildungsprozessen, die als eigenständige Leistung des Kindes auf der Grundlage seiner Ressourcen, Fähigkeiten, Potentiale und Interessen basieren, ist das Kind auf uns Erwachsene als Begleiter und vor allem Impulsgeber angewiesen. Wir fördern die Eigenaktivität der Kinder durch bewusste Anregungen. Daher ist uns die aufmerksame Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation der Bildungsthemen des Kindes eine wichtige Grundlage.

Für uns als katholische Kindergärten bedeutet dies:

Wir begegnen den uns anvertrauten Kindern und ihren Familien mit Offenheit, Achtung und Respekt. Um unserer besonderen Verantwortung gerecht werden zu können, sind wir auf die enge Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. den Erziehungsberechtigten angewiesen.

Wir arbeiten partnerschaftlich mit den Eltern zusammen, geben ihnen Einblick in unsere Arbeit und binden sie aktiv in das Geschehen und unsere Vorhaben ein.

Familien erleben unseren Kindergarten als einen Ort der Begegnung und Kommunikation, des Wohlfühlens und des Angenommen seins.

Im Fokus unserer pädagogischen Arbeit steht die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes. Wir verstehen sie als Akteure und weitgehende Selbstgestalter ihrer Entwicklung. Kinder sind starke und fähige Individuen mit eigenen Rechten. Wir achten ihre Persönlichkeit

Wir gehen in unseren pädagogischen Interventionen von der Individualität und dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes aus. Unsere Aufgabe ist es, das Kind durch Beobachtung und durch gezielte Auswahl von geeigneten Methoden und Angeboten zu fördern, zu bilden und zu unterstützen.

Unsere Zusammenarbeit im Team ist geprägt durch gegenseitige Akzeptanz, Partnerschaft und die Mitverantwortung aller.

Um qualitativ hochwertige Arbeit leisten zu können, setzen wir uns stetig mit unserem Tun auseinander, reflektieren unser Handeln und bilden uns bedarfsgemäß fort.

Unsere Arbeit ist getragen von einer christlich, wertschätzenden Grundidee. Für uns steht der einzigartige und individuelle Mensch im Vordergrund, so, wie ihn Gott geschaffen hat.

Wir nehmen jeden Menschen, gleich welcher Konfession, Herkunft, Ausbildung und sozialem Stand als wertvoll und wichtig an. In der Zusammenarbeit mit unserem Träger bringen wir den Kindern das christliche und religiöse Gedankengut als wichtigen Baustein der Persönlichkeitsentwicklung näher.

2.2 Einblick in unsere Einrichtung

Im Jahre 1932 wurde der erste Kindergarten in der Volksschule in Osterwick eingerichtet. Danach wurde die „alte Vikarie“ bezogen. 1952 bezogen die Kinder den jetzigen Standort im Lengers Kämpchen 6, der 1970 erweitert und zur Vier-Gruppeneinrichtung errichtet wurde. In den Jahren 2011/12 wurde der Kindergarten nach den gesetzlichen Grundlagen für die U2/U3 Betreuung nach modernen Standards um- und ausgebaut. Seitdem können wir Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren in unserer Einrichtung betreuen.

Parallel dazu haben wir uns mit den katholischen Einrichtungen der Gemeinde Rosendahl zum *Familienzentrum Rosendahl* zertifizieren lassen und arbeiten seither in enger Kooperation miteinander.

2.3 Soziales Umfeld

Die Gemeinde Rosendahl liegt im Norden des Kreises Coesfeld im westlichen Münsterland. Sie besteht seit dem 1. Januar 1975 und wird aus den drei Dörfern Darfeld, Holtwick und Osterwick gebildet.

Ursprünglich bezeichnete der Name Rosendahl eine Gemarkung zwischen Darfeld und Osterwick, wo in einer Senke (dael/dahl) ein günstiger Standort für Heckenrosen war. Diese Gemarkung wurde bis zur Aufteilung 1826 bzw. 1847 als gemeinsames Weideland von Darfeldern und Osterwickern genutzt. Der Wille zur Gemeinsamkeit sollte dann auch vor allem durch die Übernahme dieses Namens für die neue Gemeinde zum Ausdruck gebracht werden. Die typisch münsterländische Dorfgemeinschaft ist in allen drei Ortsteilen weitgehend erhalten geblieben, auch wenn die Dorfkerne mit der Kirche im Zentrum heute nicht mehr von modernen, weiter wachsenden Wohngebieten umgeben werden.

Der Kindergarten Ss. Fabian und Sebastian lag ursprünglich im Dorfkern. Mittlerweile ist er durch die weitere Bebauung und neu erschaffenen Wohngebiete an den Ortsrand gerückt. In seiner Nähe befinden sich die Grundschule, die katholische Kirche mit dem Pfarrheim, Bäckereien und Arztpraxen. Direkt angrenzend an unseren Spielplatz befindet sich der Dorfpark, der ein vielfältiges Bewegungsangebot bietet, das regelmäßig von uns genutzt wird. Sporthalle,

Sportplatz und die Turnhalle mit Lehrschwimmbecken sind fußläufig gut erreichbar. Das Umfeld ist für die Kinder überschaubar und als Einheit erlebbar. Die Kinder können unbeschwert draußen spielen und ihre Umgebung erkunden.

Wir betreuen Kinder aus vielfältigen Familien, aus unterschiedlichsten sozialen Bereichen und verschiedensten Nationalitäten. Durch das dörfliche Umfeld sind viele Familien aktiv mit ihren Kindern im Dorfleben einbezogen. (Sportvereine, Dorfpark, verschiedene Veranstaltungen).

2.4 Gruppenstruktur

Gruppentyp 1: 2-6 Jahre

Gruppentyp 2: zurzeit 10 Monate-2 Jahre

Gruppentyp 3: 3-6 Jahre

Unsere Einrichtung bietet zurzeit 4 Gruppen mit pädagogischen Fachkräften, die die Kinder zurzeit ab dem 10. Lebensmonat bis zum Schuleintritt in ihrer Entwicklung begleiten, fördern und bilden.

2.5 Räumlichkeiten

Die Räume unseres Kindergartens sind ein wichtiger Bestandteil für unsere tägliche Bildungsarbeit. Sie bilden das Umfeld, in dem ein Kind aus eigener Initiative erkundet und entdeckt und seine Selbstbildungspotentiale entwickelt. Unsere Innen- und Außenräume bieten Kindern einen geschützten Bereich. Unsere Einrichtung ist hell, freundlich und offen. Sie strahlt eine wohlfühlende Atmosphäre mit ansprechenden Spielbereichen und Rückzugsorten aus.

Unsere Räume geben den unterschiedlichen Altersgruppen der Kinder Platz und bieten eine differenzierte Gestaltung für ihre vielfältigen Aktivitäten. Funktionsbereiche, sowie sinnesanregende Spielmaterialien sind den Bedürfnissen der Kinder entsprechend klar strukturiert, auf Augenhöhe und selbständig erreichbar.

Auch bildet die Raumgestaltung einen ständigen Bildungsprozess, welcher sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und sich dementsprechend verändern kann. Parallel ist wichtig, dass die Kinder zum Beispiel über feste Bezugspersonen und Bezugsgruppen, ein immer wieder auftauchendes eigenes Foto oder ein Kuscheltier Stabilität, Zugehörigkeit, Vertrauen und Sicherheit spüren.

Unsere Räume bieten den Kindern Möglichkeiten für Bewegungserfahrungen, Spiel- und Rückzugsorte sowie Platz für kreative Ideen.

2.6 Personelle Besetzung

Durch das *KiBiz* und die Buchungsstunden - jährliche Abfrage - der Eltern werden in jedem Jahr die Fachkraft- und Ergänzungskraftstunden neu festgelegt.

Teamarbeit ist eine wichtige Säule unserer pädagogischen Arbeit. Sie setzt eine offene, faire und kooperative Zusammenarbeit voraus, in die jedes Mitglied seine Stärken einbringen kann. Der stetige Informations- und Erfahrungsaustausch in den regelmäßigen Teamsitzungen unterstützt uns bei der täglichen Arbeit mit Kindern und Eltern.

Weiterqualifizierungen des gesamten Teams durch unterschiedliche Fortbildungen sind von großer Wichtigkeit, um kompetente Arbeit leisten zu können.

Weiter wird das Team durch eine Hauswirtschaftskraft und eine Lesepatin ergänzt.

Einrichtungsübergreifend gehen wir in den Austausch mit Arbeitskreisen, Leitungsrunden sowie Treffen der Familienzentren und jeweiligen Kooperationspartner.

2.7 Weg in die Einrichtung und Nachhauseweg

Die Aufsichtspflicht auf dem **Weg in die Einrichtung** und auf dem Nachhauseweg liegt bei den Eltern. Erst bei der Ankunft eines Kindes in unserer Einrichtung geht die Aufsichtspflicht auf uns über. Grundsätzlich gilt in unserer Einrichtung, das Kind auf seinem Weg zu begleiten und den jeweiligen Bezugspersonen der Bezugsgruppe zu übergeben. Es liegt hierbei allerdings allein in der Verantwortung der Eltern, ob ein Kind auf dem Hinweg in den Kindergarten gebracht wird oder alleine geht.

Der **Nachhauseweg** hingegen kann durch unvorhersehbare Veränderungen, zum Beispiel durch neu entstandene Baustellen, plötzlich auftretende Erkrankungen des Kindes, beziehungsweise emotional aufwühlende Geschehnisse während der Betreuungszeit, problematisch werden. Daher gilt in unserer Einrichtung, dass Kinder immer von ihren Eltern auf dem Nachhauseweg begleitet werden. Dies ist auch mit vorheriger Absprache und schriftlicher Erklärung - Auflistung mit Namen, Adressen und Telefonnummern - von anderen abholberechtigten Personen möglich.

2.8 Kindergarten und Fachdienste

In der Begleitung der Kinder und Familien ergeben sich gegebenenfalls Situationen, die eine zusätzliche fachliche Unterstützung von Fachdiensten, wie z.B. Lebensberatung, Frühförderung usw., beziehungsweise die Förderung des einzelnen Kindes oder die Beratung Erwachsener über den Kindergarten hinaus, erforderlich machen. Hier hat das Familienzentrum ein Netzwerk mit Fachdiensten (Beratungsstellen) aufgebaut, um bewusst und kompetent eine Struktur anzubieten, in der die Einzelressourcen der Akteure einander positiv verstärken. Uns kommt hier in erster Linie die „Lotsenfunktion“ zu. Bei entsprechendem Wunsch oder Notwendigkeit werden die Familien intensiv und persönlich begleitet und unterstützt.

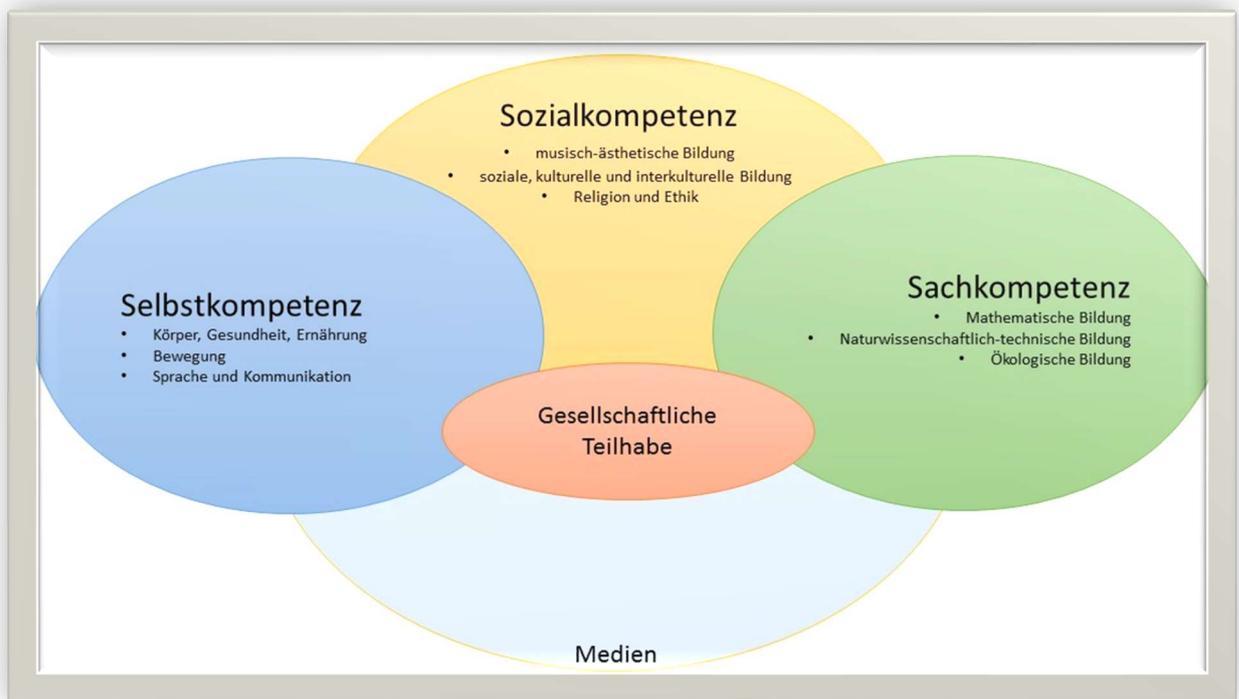
3. Pädagogische Arbeit

3.1 Der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung für Kinder

Der eigenständige **Bildungsauftrag** der Kindertageseinrichtung für Kinder orientiert sich an den Vorgaben, die sich neben der grundlegenden Kenntnis der kindlichen Entwicklung und Bedarfe aus den gesetzlichen Rahmenbedingungen und den Grundsätzen zur Bildungsförderung in Kindertageseinrichtungen ergeben.

Die eigentlichen **Handlungsträger** ihrer je eigenen Bildungsentwicklung sind die Kinder selbst – sie schreiben ihre Bildungsgeschichte als aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung. Sie erschließt sich aus einem kreativen Prozess, der sich aus dem Wechselspiel der unmittelbaren Wahrnehmung, der neugierig forschenden Erkundung der eigenen Lebenswelt und dem Einfluss der Umgebung auf das Kind ergibt.

Für die Kindertageseinrichtungen bedeutet dies die Herausforderung, den Alltag so zu gestalten, dass **Bildungsgelegenheiten** in einer Weise entstehen, bei denen die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder ansetzen können. Die Förderung des Wissens und der Kompetenzen der Kinder wird dabei ergänzt durch die Entwicklung von Einstellungen und Bereitschaften, die prägend werden für ein reiches und eigenständiges Leben, das die individuellen Geschichten in Freiheit mit den sozialen Rahmenbedingungen verbindet.



In der Orientierung an den Bildungsgrundsätzen werden drei Kompetenzbereiche erkennbar, denen sich schwerpunktmäßig drei Gruppen von je drei Bildungsbereichen zuordnen lassen: Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz. Medien als grundlegende Instrumente der Kommunikation und der Welterschließung bilden einen zehnten Bildungsbereich, der sich als Querschnittsthema in allen anderen Bereichen konkretisiert.

Die drei **Kompetenzbereiche** überlagern und ergänzen einander, doch ist es hilfreich, eine Struktur in den Bildungsbereichen zu rekonstruieren, die deren Beziehungen untereinander

erkennen lässt – auch wenn sich in der Praxis des Alltags naturgemäß alle Kompetenzen auch in allen Bildungsbereichen zeigen und entwickeln können.

Das gilt umgekehrt auch für die zehn **Bildungsbereiche** selbst: Es bestehen im gelebten Leben der Kinder (und auch der Erwachsenen) vielfältige Überlappungen und wechselseitige Verstärkungen – für das Reflektieren über die eigene Arbeit ist auch hier hilfreich, eine grundlegende Strukturierung zu versuchen, die sich jedoch nie als abschließende Liste verstehen kann.

Wichtig ist dabei auch, dass sich die Bildungsgeschichten der Kinder nicht ziellos entwickeln, sondern bewusst in den Blick genommen werden. Vor allem ist die Ausrichtung auf die Befähigung zur gesellschaftlichen **Teilhabe**, die es allen möglich macht, sich an der Ausgestaltung der Gesellschaft aktiv zu beteiligen - als Kind, als Erwachsener, als Einzelner und in Gruppen -, wichtig.

Entsprechend sind auch die Kompetenz- und Bildungsbereiche der Erzieherinnen so zu erschließen, dass die **Partizipation** der Kinder als altersgerechte Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen eine gelebte Wirklichkeit ist.

3.2 Akzentsetzung: Unser Bild vom Kind

Gestützt auf diese Grundannahmen sehen wir ein Kind vor uns, das wir auf seinem Lebensweg begleiten und ihm die besten Voraussetzungen zur freien Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit bieten möchten.

Für diesen Weg ist entscheidend, welches Menschenbild, beziehungsweise welches Bild vom Kind, die Grundlage für eine pädagogisch professionelle und damit zielorientierte Handlungsweise in unserem Alltagsgeschehen bildet:

- **Religiöser Aspekt**
Jedes Kind ist eine Schöpfung Gottes und wird von uns wertgeschätzt, unabhängig von seinem allgemeinen Zustand, seiner sozialen Stellung, Leistungsfähigkeit, Religion oder Herkunft
- **Humanistischer Aspekt**
Jedes Kind ist ein unverwechselbares Individuum mit vielfältigen Eigenschaften, das wir in seiner Gesamtheit betrachten.
Jedes Kind hat sein eigenes Potential, das es zu entdecken gibt und strebt nach Bildung.
- **Sozialer Aspekt**
Jedes Kind ist ein soziales Wesen und benötigt die Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt. Es lebt in einem Wechselspiel der Individualität und des Angewiesensein auf zwischenmenschliche Beziehungen.
Martin Buber nennt dies die „*Welt der Beziehungen*“, die über die Grundwörter „*Ich*“ und „*Du*“ erst eine Beziehung in Gegenseitigkeit, also einen „*Dialog*“ möglich machen.
- **Konstruktivistischer Aspekt**

Jedes Kind hat ein eigenes Konstrukt (Gebilde) seiner Vorstellung und sieht in seinem Handeln einen eigenen Sinn. Es entsteht somit ein Konstrukt der eigenen Wirklichkeit, beziehungsweise konstruiert sich jeder Mensch seine eigene Welt.

Kommt es nun zu Kontakten mit anderen Personen entsteht ein wechselseitiger Dialog zu so genannten ko-konstruktiven Prozessen, in welchen das Konstrukt der eigenen Wirklichkeit nachvollzogen, überprüft und gegebenenfalls verändert wird. Es entsteht ein Lernprozess im Miteinander.

- Bedürfnisorientierter Aspekt

Jedes Kind hat elementare Bedürfnisse, die zu beachten sind. Dazu gehören unter anderem das Bedürfnis nach Schutz, sich wohl und geborgen fühlen, geliebt werden, einer Gemeinschaft anzugehören und das Bedürfnis, etwas in der Welt zu bewirken.

Im Vordergrund unserer Arbeit steht das Kind, das wir auf seinem Weg begleiten.

Oberste Ziele für diesen Weg sind Geborgenheit und das Sich-Wohlfühlen in einer geschützten Umgebung. Als Fundament für diese Kriterien dient eine **tragfähige Beziehung** des Kindes und einer Erzieherin. Sicher und geborgen fühlt sich ein Kind dann, wenn es eine enge emotionale Beziehung zu seiner Bindungsperson aufgebaut hat. Die Erzieherin stellt seine Basis dar, die es braucht, um sich auf Neues einlassen zu können. Aus dieser sicheren Basis heraus können sich unsere Kinder offen in unserer Einrichtung bewegen. Mit Absprache der Erzieherinnen aus der **Bezugsgruppe** können sie mit der Gewissheit des „sicheren Hafens“ unsere „kleine Welt“ entdecken.

In unserer alltäglichen Gemeinschaft dient das Begleiten unserer Kinder mit feinfühligem Beobachten, Zuhören und Wahrnehmen als Grundlage. Daraus ergeben sich wichtige Informationen über die derzeitigen Lebenssituationen und Interessen des Kindes, aus denen wir Impulse für Selbstbildungsprozesse und damit ein selbständiges Tun ermöglichen können.

Dieser Ansatz setzt für uns voraus, dass wir die Kinder in unsere alltägliche Planung mit einbeziehen und mitbestimmen lassen (siehe Partizipation).

Des Weiteren hat im Rahmen unseres Bildungsverständnisses als katholische Einrichtung die **Religion** einen wichtigen Stellenwert. Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und Wert des Lebens. Sie sind fasziniert von dem, was sie sehen. Sie suchen nach Anhaltspunkten für ein gutes, gerechtes und sinnvolles Leben. In unserem Alltag begegnen die Kinder religiösen Symbolen, Liedern, Festen, Gebeten, Zeiten im Jahreskreis, sowie Formen gelebten Glaubens. Wir erleben mit den Kindern eine Auffassung von Gott, den Menschen und der Welt, mit denen sich Kinder identifizieren können, was wiederum zur ganzheitlichen Entwicklung der Persönlichkeit beiträgt. Sie äußert sich in der Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, und Freundlichkeit zueinander, im Respekt und in der Akzeptanz vor der individuellen Persönlichkeit des anderen.

Dies beinhaltet die Bedeutung des **inkluisiven Gedankens**, nach welchem wir die Vielfalt der Kinder in den jeweiligen Gruppen sehen. Dabei stehen die Bedürfnisse jedes Kindes und seine individuelle Entwicklung im Vordergrund, sowie die jeweiligen Ressourcen. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und Stärken der Kinder. Jedes Kind hat seinen Platz in der Gemeinschaft. Kinder unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Entwicklung bereichern sich gegenseitig

in ihrer individuellen Persönlichkeit. Sie lernen von- und miteinander und es entsteht ein natürlicher Umgang sowie Alltäglichkeit im gemeinsamen Spielen und Handeln.

Jedes Kind wird in seiner Eigenart wahrgenommen. Individuelle Entfaltungs- und Fördermöglichkeiten sollen es in seinem eigenständigen Handeln unterstützen. Die Aufgabe des Kindergartens besteht darin, die Kinder unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene Rolle in der Gruppe zu finden.

Im Vordergrund steht ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander, unabhängig von sozialen Ungleichheiten, kulturellen Unterschiedlichkeiten, unterschiedlichen Beeinträchtigungen, unterschiedlichen Begabungen und Geschlechtern.

Als Lernplattform für unser ganzheitliches Bild vom Kind bietet uns die **Natur** einen vielfältigen Raum: auf Bäume klettern, im Matsch spielen und in Pfützen springen, Tiere beobachten, Schmetterlinge züchten, mit Holz und Gestrüpp Höhlen und Burgen bauen. Dies und vieles mehr ermöglicht es den Kindern, ihre motorischen, kognitiven, psychosozialen, und kreativen Fähigkeiten zu entwickeln.

Zum einen ist es ein Raum, in dem man durch Toben Aggressionen und Stress abbauen kann, zum anderen dient die Natur als Ort der Ruhe Entspannung.

Natur wird mit allen Sinnen erlebbar. Das, was man kennt und wo man sich wohlfühlt, wird geschätzt und geschützt. Darüber hinaus wirken derartige Naturaufenthalte positiv auf das Sozialverhalten, die Konzentrationsfähigkeit und die Sprachkompetenz.

3.3 Akzentsetzung: Bewegung und Wahrnehmung

Ein wichtiger Bildungsbereich, der in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist die Bewegung. Kinder entdecken eigenständig ihre Welt anhand von Bewegung. Sie bietet den Kindern eine Plattform des Handelns und Ausdrucks. Kinder haben die Befähigung ihre Welt zu begreifen, wenn sie selber in ihr aktiv werden. Bewegung ist ein wichtiges Mittel, Wissen nicht nur über seine Umwelt, sondern auch über sich selbst zu erfahren und zu begreifen. Somit kommt es nicht nur zu motorischen Entwicklungsprozessen, auch kognitive Bereiche wie beispielsweise die Sprachentwicklung, werden über Bewegung gefördert.

Schon während der Schwangerschaft beginnen Kinder ihre taktile Wahrnehmung zu schulen. Über Druck, Temperatur und Feuchtigkeit reagiert die Haut (taktile Wahrnehmung). Über die Wahrnehmung der inneren Organe erkennen wir unsere Leistungsfähigkeit und unsere Befindlichkeit (viszerale Wahrnehmung). Über die Wahrnehmung unserer Muskeln und Sehnen steuern wir unseren Bewegungsablauf (kinästhetische Wahrnehmung). Auch empfinden wir die Schwerkraft über das Gleichgewichtsorgan (vestibuläres System). Besonders im Kleinkindalter haben derartige Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen einen hohen Stellenwert. Sie bilden die Grundlage für andere Sinne und müssen an die steigenden Bewegungsanforderungen der weiteren Entwicklung angepasst werden.

Wir geben den Kindern in unserer Einrichtung viel Raum und Zeit ganzheitliche Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen zu sammeln. Bewegungsanregende Räumlichkeiten sowie das weitläufige und umfassende Außengelände, bieten vielfältige Spiel- und Bewegungsflächen, die den Bewegungsanforderungen aller Kinder im Alter von 10 Monaten bis 6 Jahre gerecht

werden. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich im Alltag in verschiedenen Bereichen zu bewegen Sie können Treppen steigen und klettern, balancieren und springen, in enge Höhlen und Tunnel kriechen.

In den Gruppen haben wir Materialien zur Förderung der taktilen Wahrnehmung integriert. Die Kinder können z.B. an unserem Sandtisch den Sand durch die Finger rieseln lassen. Sie können sich ganz auf sich konzentrieren und finden dort zur Ruhe.

In der großen Schulsporthalle haben die Kinder wöchentlich die Möglichkeit, sich auszuprobieren, ihre Möglichkeiten und Grenzen wahrzunehmen und diese nach und nach zu erweitern. Auch bei unseren Ausflügen in den Wald oder in den angrenzenden Dorfpark wird der unebene Waldboden zu einer Erlebnisstrecke mit Wurzeln, Baumstämmen, Sträuchern und Gräben. Dabei gewinnen Bewegungssituationen eine große Bedeutung für die Gefühlswelt. Schon die ersten Krabbelversuche bieten plötzlich die Möglichkeit, sich von dem sicheren Hafen der Bezugsperson zu lösen und die Welt alleine zu erkunden. Hier werden schon die ersten eigenen Grenzerfahrungen gemacht: wie weit traue ich mich und wo ist meine Grenze. Auch sind Gefühle des Wagemuts oder der Angst, Macht oder Ohnmacht verknüpft mit Bewegung.

3.4 Akzentsetzung: Sprache und Kommunikation

Die Sprache dient uns als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmittel. Sie hilft uns, Beziehungen zu unserer Umwelt aufzubauen und uns verständlich zu machen. Schon von Geburt an beginnt die Sprachentwicklung. Sie begleitet uns kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist damit nie abgeschlossen. Die Entwicklung der Sprache ist eng mit der Entwicklung der eigenen Identität und Persönlichkeit verbunden und grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes. Die Entwicklung der Sprache bildet die Grundvoraussetzung für den Schriftspracherwerb.

Für einen guten Entwicklungsprozess ist hier entscheidend, dass sich die Kinder in ihrem Umfeld wohl und geborgen fühlen. Dafür ist eine tragfähige Beziehung zu den Erziehern wichtig, die als aktive Sprachvorbilder dienen und eine anregende Lernumgebung schaffen, die die Sprachbildungsprozesse der Kinder anregt. Freude am Sprechen entwickeln Kinder, wenn Themen eigene Interessen berühren, sie in aktive Handlungen einbezogen werden und durch einen Kommunikationspartner Bestätigung erfahren.

Wir legen in unserem Alltag besonderen Wert auf die Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung zu Bezugspersonen. Wir nehmen uns Zeit und schaffen Ruhe, um Interaktionen im alltäglichen Geschehen, wie beim Frühstück oder Wickeln, zu ermöglichen. Die begleitete Freispielsituation bietet den Kindern eine große Plattform, um mit anderen Kindern zu kommunizieren.

Ein weiterer Baustein der Sprachentwicklung befindet sich in unserer Einrichtung im Bereich Literacy. Im Umgang mit Büchern, Geschichten und Erzählungen öffnet sich den Kindern die Welt des sprachlichen Ausdrucks, der Kreativität und Fantasie. Dabei entsteht ein erster Kontakt zum Schriftbild. Bilderbücher dienen den Kindern zum Geschichten erzählen, sowohl als Zuhörer als auch Erzähler.

Aktive Lieder, Klatschspiele und Reime in unserem Sitzkreis oder in der Turnhalle nehmen einen hohen Stellenwert für die phonologische Bewusstheit der Kinder ein.

Des Weiteren regen wir das Interesse des Schriftspracherwerbs über Buchstabenmaterial, Beschriftungen und Bücher an.

Auch die Natur bietet einen anregenden Raum für Kommunikation und Ausdruck. Das Gestalten von Bildern mit Stöcken, Blättern und Steinen oder das Malen und Schreiben mit Stöcken in der Erde ermöglicht den Kindern eine aktive und selbständige Interaktion und Kommunikation.

Eine gezielte Beobachtung und Dokumentation im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachbildung dient uns als wichtiges Hilfsmittel, um die Kinder individuell in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten und zu fördern.

3.5 Akzentsetzung: musisch - ästhetische Bildung

Der Begriff Ästhetik lässt sich aus dem griechischen Wort *aisthētiké* ableiten und bezeichnet die sinnliche Wahrnehmung. Ausgehend von der Überzeugung, dass sich der Mensch durch die aktive, kreative Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt, hat der Bereich der sinnlichen Wahrnehmung in unserer Einrichtung eine wichtige Bedeutung. Kinder bauen sich über selbst erlebte sinnliche Erfahrungen (Fernsinne, Körper, Gefühle) innere Bilder, Erfahrungen und Fantasien auf. Diese Erfahrungen, die in unserem Kindergartenalltag begleitet werden, dienen wiederum als Ausgangspunkt für die Konstruktion von Selbst- und Weltbildern.

Ein Bereich, wie Kinder sich ihrer Ästhetik Ausdruck verleihen können, ist das **Gestalten**. In der geschützten Umgebung des Kindergartens werden verschiedene Stoffe, wie Naturmaterialien, Farben, Papier und vieles mehr, Mittelpunkt sinnlicher Wahrnehmung und bieten somit eine Basis für die Gestaltung innerer und äußerer Bilder und die Neukonstruktion der eigenen Welt. Das Gestalten ist eng mit dem Spielen der Kinder in unserem Alltag verknüpft. Mit ausgewählten Materialien und Medien nutzen die Kinder unterschiedliche Dinge für ihr gestalterisches Tun. Mit Ruhe und Zeit haben sie die Möglichkeit, mit Farben zu malen, mit Kleister zu kleben, mit Rasierschaum zu experimentieren usw. Dabei werden sie stets von einer Bezugsperson begleitet und bekommen über verschiedene Materialangebote und mögliche Techniken neue Impulse für ihre Konstruktionen.

Es gibt viele verschiedene Sprachen des Gestaltens, welche ein vielfältiges, individuelles Denken anregen und den Prozess des Gestaltens an sich in den Vordergrund rücken.

Auch die Natur bietet in diesem Bereich viele Möglichkeiten. Ein Lebensraum voller Erde, Steine, Pflanzen und Bäume bietet freien und ansprechenden Raum, in dem sich die Kinder durch eigenes Handeln und Erleben entwickeln können. Sand wird zu einer Geburtstagstorte mit Kerzen aus Stöcken und Haselnüssen als Dekoration. Mit Erde und Wasser wird Suppe gekocht. Aus Baumstämmen und Stöcken wird eine Festung gebaut. Unser Naturspielplatz gibt den Kindern viele Möglichkeiten kreativ tätig zu werden.

Schon im Mutterleib ab etwa der 28. Schwangerschaftswoche beginnen Kinder zu hören. Mit der Zeit wird dieses Hören differenzierter.

Auch nach der Geburt setzt sich diese Entwicklung fort, Melodiekonturen, harmonische Strukturen sowie rhythmische Elemente zu erfassen. Es kann bis ins sechste Lebensjahr dauern, bis ein Kind aus seiner ganzheitlichen Musikerfassung differenziert tonale Strukturen erfassen kann. Dies bedeutet in der musisch-ästhetischen Gestaltung die Wichtigkeit der klar

strukturierten und verständlichen Weise zu sprechen und zu singen mit moderaten Rhythmen und in vielen Wiederholungen. **Musik** ist in diesem Sinne eng verknüpft mit der Entwicklung von Sprache. Auch unsere Stimme ist eine Kombination aus Tönen und Geräuschen, die Kinder für sich differenzieren und entziffern. Einen weiteren engen Zusammenhang mit Musik bildet die Bewegung: beim Singen, Instrumentalspiel und Tanzen verbinden sich Hörsinn und Bewegung. Der Körper schwingt mit, wenn wir hören. Bei mancher Musik fällt es schwer, still zu sitzen. Die Musik berührt unsere Sinne auf vielfältige Weise, sie spricht unsere Emotionen und Gefühle an, sie macht uns Freude und bietet eine große Basis des Ausdrucks.

Eine wichtige Basis für unsere musikalische Bildung ist unser täglicher Sitzkreis. Über rhythmische Singspiele, verschiedene Lieder im Jahreskreis, immer wieder vorkommende Rituale bekommen die Kinder Möglichkeiten des musikalischen Ausdrucks. Musik, Sprache und Bewegung werden hier eng verbunden miteinander gefördert. Auch bieten immer wiederkehrende musikalisch-akustische Rituale den Kindern Sicherheit.

Sowohl im Sitzkreis als auch in alltäglichen Spielsituationen können Kinder begleitet von Bezugspersonen, verschiedene Instrumente ausprobieren. Sie hören, wie sich der Ton bei einem Glockenspiel oder Xylophon - mal hoch, mal tief - verändert. Sie probieren aus, wie laut oder leise eine Rassel sein kann. In der Turnhalle können sie sich zur Musik bewegen, mal schnell und übermütig, mal langsam und ruhig. Zur Entspannung können sie das Meer rauschen hören oder Regen prasseln hören. Je nach eigener Gefühlslage haben die Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit ihre Empfindungen und Gefühle ohne Worte auszudrücken, was zur inneren Ausgeglichenheit entscheidend beiträgt.

3.6 Akzentsetzung: religiöse und ethische Bildung

Kinder bringen Offenheit und Neugierde sowie offene Fragen für **Religion** und andere Weltanschauungen mit. Sie erforschen die Welt, fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Anfang und dem Ende. Sie wollen den Dingen, die sie nicht sehen, auf den Grund gehen. Die Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen und Kenntnis religiöser und ethischer Deutungen sind ein wesentlicher Baustein, um eigene Antworten zu finden und die eigene Identität herauszubilden.

In unserem Alltag begegnen wir vielfältigen religiösen Gebäuden, Symbolen und Bräuchen. Wir feiern religiöse Feste, singen Lieder und sprechen Gebete und erleben auf verschiedene Weisen die Zeiten im Jahreskreis. Dieses Erleben von katholischem Glauben, verbunden mit dazu gehörenden Erklärungen, ermöglicht es den Kindern, sich der eigenen Tradition zu vergewissern. Als katholische Einrichtung bieten wir den Kindern und Familien eine Auffassung von Gott, der Welt und den Menschen an, mit denen sie sich identifizieren können.

Dabei sind Ehrfurcht vor dem Leben, verantwortliches Handeln, der Sinn nach Gerechtigkeit, friedliches Zusammenleben, sowie Solidarität gegenüber Mitmenschen wesentliche Bestandteile unserer religiösen - christlichen Bildung. Religiöse Bildung und **ethische Orientierung** sind miteinander verbunden und Teil der allgemeinen ganzheitlichen Bildung. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfrage des Lebens, sondern begründen auch die Werte und Normen, an denen sich Menschen orientieren können. Religiöse Bildung ermöglicht die Entwicklung von ethischen Einstellungen und sozialen Haltungen.

In unserem Alltag gibt es viele Möglichkeiten, sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen oder diesen auszudrücken. Über religiöse Bücher und Liedgut, gemeinsame Gebete und Geschichten im Tagesverlauf, thematisieren und feiern wir religiöse Feste im Jahreskreis. Gottesdienste werden mit den Kindern vorbereitet und gestaltet. In unserer Einrichtung begegnen Kinder religiösen Symbolen wie selbstgestaltete Kreuze oder dem Rosenkranz. Regelmäßige Besuche der ortsansässigen Kirche gehören ebenso dazu, wie das Feiern eines Wortgottesdienstes im Kindergarten. Doch auch über Naturbegegnungen bekommen religiöse Inhalte in unserer Einrichtung ihren Stellenwert. Schöpfung erleben über Säen und Pflegen von Pflanzen, Bewahrung der Natur sowie Umweltschutz ist in unserem Alltag eingebettet.

Einer heutigen zunehmenden multireligiösen Welt begegnen wir mit Offenheit und Akzeptanz. Die Chancengleichheit und Vielfalt verschiedener Kulturen und Religionen wird im alltäglichen Miteinander in unserer Einrichtung erlebt. Kinder und Familien erzählen von Bräuchen und Festen ihrer Religion. Besonderheiten zum Beispiel bei Speisen werden berücksichtigt und offen im Alltag erklärt.

Besondere gemeinsame Aktionen mit den Familien und Kindern z.B. durch die Sammlung von Sachspenden und Lebensmittel für Bedürftige, für die Coesfelder Tafel u.a. binden wir in unseren Alltag mit ein.

3.7 Akzentsetzung: Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden bilden eine grundlegende Voraussetzung für Entwicklung und Bildung als ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne. Sie brauchen somit eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Das haben wir bei der Gestaltung der Räume, des Außengeländes und der Auswahl des Spielmaterials berücksichtigt. Im Tagesablauf legen wir den altersspezifischen Bedarf der Kinder nach einem ausgewogenen Verhältnis von Ruhe und Aktivität zugrunde.

Kinder interessieren sich schon früh für ihren **Körper**. Spielerisch, intuitiv und unbefangen erforschen sie ihren Körper. Sie suchen nach Berührungen und Kuschemöglichkeiten. Sie betrachten sich im Spiegel, schauen, was sich verändert, wenn man sich bewegt oder seine Kleidung verändert. Wichtig ist uns die Berücksichtigung der Bedürfnisse von Nähe und Distanz. Weiter bieten wir über Spiegel, Schminkmöglichkeiten und Kuschelecken den

Raum, sich mit dem eigenen Körper und damit seinem eigenen Selbstbild auseinanderzusetzen. Die Kinder erfahren eine **ganzheitliche Gesundheitsbildung**, in dem wir ihnen in unserer Einrichtung grundlegende Regeln der Hygiene vermitteln: wie Hände waschen, Taschentücher verwenden, saubere und witterungsgerechte Kleidung u.v.m. Mit Zeit und Ruhe werden pflegerische Aufgaben in den Alltag einbezogen. Gewickelt wird in einem geschützten Wickelraum von festen Bezugspersonen. Auch die ersten Toilettengänge werden mit Feingefühl und Geduld in Absprache mit der elterlichen Erziehung begleitet.

Die **Ernährung** hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung und damit einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung. In Kooperation mit den Eltern werden zum täglichen Frühstück Obst- und Gemüseteller angeboten. Die Eltern haben die

Möglichkeit, sich durch Flyer und Gespräche, sowie an speziell thematisierten Abenden mit Referenten über „gesunde Ernährung“ – „Essgewohnheiten“ usw. zu informieren.

Das Mittagessen wird täglich von einer Hauswirtschaftskraft frisch zubereitet.

Der aktive Umgang mit Lebensmitteln beim gemeinsamen Backen und Kochen mit den Kindern stärkt ihr Bewusstsein für gesunde Ernährung.

Durch gezielte Projekte sensibilisieren wir die Kinder für ihren Körper, seine Signale und Bedürfnisse.

3.8 Akzentsetzung: soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Dieser Bereich ist eine Basis von Bildungsprozessen, da Bildung grundsätzlich nur in Form von Interaktionen erworben werden kann. Dabei ist es wichtig, Kinder zu befähigen, eigene und fremde Bedürfnisse wahrzunehmen und somit eine Vorstellung der eigenen Identität aufzubauen. Durch die Vermittlung von Werten können Kinder sich diese aneignen und werden so auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet. Wir nehmen die Kinder in ihren Empfindungen, Interessen, Abneigungen und Ängsten ernst und erkennen ihre eigene Persönlichkeit an. Im Freispiel erhalten sie Raum und Zeit zur Anbahnung und Pflege sozialer Kontakte. Sie werden bei der Vermittlung und Erarbeitung von Regeln im täglichen Ablauf und Umgang miteinander durch uns unterstützt. Die Kinder erhalten dabei die Gelegenheit zum Äußern eigener Bedürfnisse, Meinungen, Haltungen, zum Ausleben eigener Emotionen und zur Mitsprache bei Entscheidungen. Sie lernen so Verantwortung zu tragen und Aufgaben zu übernehmen.

Da in unserer Einrichtung Kinder verschiedenster Kulturen aufgenommen sind, gehört die Vielfalt und Andersartigkeit zu unserem Alltag ganz selbstverständlich dazu.

3.9 Akzentsetzung: mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik.

In der Natur finden wir Muster und Symmetrien bei Pflanzen und Tieren. In der Musik finden wir verschiedene Tempi und Rhythmen. Spiel- und Alltagsmaterialien werden geordnet, klassifiziert und benannt. Ein Tag wird in Tag und Nacht unterschieden und ein Jahr wird in die verschiedenen Jahreszeiten sortiert. Überall begegnen den Kindern Zahlen - beim Einkaufen, an der Tankstelle, auf Straßenschildern. Kinder lieben es, sich in dieser Welt mit der Mathematik auszuprobieren. Sie entdecken im Supermarkt Zahlen, die sie kennen und benennen können, sie erkennen Formen und sortieren Gegenstände. Beim Klettern oder Verstecken nehmen sie verschiedene räumliche Perspektiven ein, sie bauen Türme aus verschiedenen Gegenständen und probieren aus, welche Form am besten an eine bestimmte Stelle passt. Kinder erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und manche alltäglichen Probleme mit Hilfe der Mathematik gelöst werden können. Die Kinder werden zu kleinen Forschern und Entdeckern. Mit Spaß und Freude entdecken sie Lösungen für knifflige Rätsel, tauschen sich mit anderen Kindern und Erwachsenen über verschiedene Wege aus. Das Nachdenken über eigene Lösungswege, die Interaktion miteinander und eine offene und interessierte Haltung steht im

Vordergrund unserer mathematischen Bildung. Mit dieser positiven Erfahrung und einem gestärkten Selbstkonzept gehen die Kinder neugierig und voller Selbstvertrauen in die Schule.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern die Möglichkeit, in den Räumen und auf unserem Außengelände mit verschiedenen Gegenständen und geometrischen Formen zu experimentieren. Sie bauen Türme aus Holzbauklötzen, sortieren Naturmaterialien oder Perlen in verschiedenen Farben oder sie legen Plättchen in verschiedenen geometrischen Formen. Sie bauen auf dem Außengelände z.B. mit Stöcken, Steinen und allem, was sie finden, Häuser. Sie verkaufen in der Eisdielen am Sandkasten selbstgemachtes Eis. Auch im Sitzkreis begegnen die Kinder der Mathematik, so wie beim Zählen der anwesenden Kinder in der Gruppe, bei Klatschspielen oder beim Einsatz von Rhythmusinstrumenten. Auch der Tagesablauf wird nach bestimmten Zeiten – mit Morgenkreis, Frühstück, Mittagessen und Mittagspause oder -schlaf - strukturiert. Ein weiterer Bereich der Mathematik findet u.a. beim Kochen und Backen statt. Die Kinder wiegen die Zutaten ab und füllen entsprechende Mengen in dafür vorgesehene Gefäße um.

Für uns hat die Mathematik mit ihrer Vielfalt im alltäglichen Geschehen und der offene, aktive und bewusste Umgang mit Zahlen, Mengen und Formen einen festen Platz in unserer pädagogischen Arbeit. Mathematik ist eng mit der Musik, Bewegung, Naturwissenschaft und Technik verknüpft. Auch die Sprache bietet die Plattform des gegenseitigen Austausches. Ein ganzheitliches Verständnis der Mathematik mit dem Hinblick auf ein gutes Selbstkonzept liegt unserer alltäglichen Bildungsarbeit zugrunde.

3.10 Akzentsetzung: naturwissenschaftliche-technische Bildung

Kinder sind immer auf der Suche, stellen viele Fragen und probieren etwas aus – sie versuchen stets etwas Neues über ihre Umwelt herauszufinden. Mit großem Interesse beobachten sie Vorgänge, staunen über Unvorhersehbares und hinterfragen hartnäckig das „Warum“. Sie fragen so lange, bis sie Hintergründe und Zusammenhänge verstehen. In diesem Sinne eignen sie sich ihre Welt aktiv und eigenständig an. Dabei geht es nicht um vorschnelle Antworten und Fakten, vielmehr steht das eigenständige Beobachten und Experimentieren mit ausgewählten Materialien im Vordergrund des Geschehens. Begleitet von Bezugspersonen werden offene Fragen aufgegriffen und in den Alltag aktiv eingebunden. Die eigene Auseinandersetzung und die damit folgende Gewinnung von Erkenntnissen sowie Zusammenhängen stärkt die Kinder in ihrem Bestreben weiter zu forschen und bestärkt sie in ihrem Selbstbild. Naturwissenschaftliches Lernen steht im engen Zusammenhang mit der Mathematik, der Ökologie, der Technik und lässt sich in vielen Alltagssituationen aufgreifen. So haben wir z.B. aus Sonnenblumenkernen Sonnenblumen gezogen oder aus Kresse Kressebeete wachsen lassen, die die Kinder pflegen und beobachten können. Auf unserem Naturgrundstück sind den Kindern viele Möglichkeiten von Beobachtungen gegeben. Sie finden Käfer unter Steinen und Hölzern, sie erleben, wie die Enten im angrenzenden Dorfpark leben und sogar in unseren Sträuchern Nester bauen, Eier legen und die Küken schlüpfen. In unserem Wildblumenbeet können die Kinder die Artenvielfalt von Insekten und Schmetterlingen und bei unseren Nistkästen das Verhalten der Vögel beobachten. Ein Insektenhotel trägt ebenfalls zum Kennenlernen der Natur bei. Die Wasserpumpe am Sandkasten sorgt unter anderem dafür, dass die Kinder mit Wasser experimentieren können. Wasser wird in verschiedene Gefäße gefüllt und geschaut, wie viel Wasser in welches Gefäß passt. Mit

der Pipette geht es langsamer, mit einem Becher fließt das Wasser viel schneller. Auch Farben bieten eine große Plattform zum Experimentieren. Die Kinder mischen Farben und lassen so neue Farben entstehen. Mit Holz, Hammer und Nägeln wird gewerkt und gebaut. Technische Geräte werden auseinandergeschraubt, um zu schauen, wie sie funktionieren. Beim gemeinsamen Backen wird gemessen, gemischt und geschaut, wie sich ein Hefeteig verdoppelt. Entscheidend für uns sind Raum und Zeit für offene Fragen, Ideen und die Möglichkeit, diesen Hypothesen nachzugehen.

3.11 Akzentsetzung: ökologische Bildung

Wir leben auf unserer Erde gemeinsam mit Menschen, Pflanzen und Tieren. Alle sind voneinander abhängig. Sobald sich etwas in einem Lebensbereich ändert, wirkt sich das in irgendeiner Weise auf die anderen Lebensbereiche aus. Kinder bringen eine natürliche Neugier für die Vielfalt der Natur und der Tiere in ihrer Umgebung mit. Die Natur macht die Welt schön und bunt und sie überrascht uns immer wieder. Sie versorgt uns mit lebenswichtigen Elementen, wie sauberem Wasser und sauberer Luft. Durch die Bestäubung der Insekten versorgt sie uns mit Nahrungspflanzen. Sie bietet uns Schutz zum Beispiel durch weitläufige Auenlandschaften bei Hochwasser oder durch die Aufnahme bestimmter Pflanzen von Kohlendioxid. Auch für die Natur und die Tiere sind die Vielfalt unseres ökologischen Systems und die gemeinsame Entwicklung wichtig. Heimische Pflanzen bieten den verschiedenen Tierarten ihren Lebensraum. Hier leben Schmetterlinge, Vögel, Insekten und vieles mehr. Gleichzeitig helfen die Tiere, die Pflanzen in der Natur zu verbreiten. Auch gibt es ein Gleichgewicht zwischen Schädlingen und Nützlingen. So fressen beispielsweise Marienkäfer Blattläuse. Dieses sensible Ökosystem ist in seiner Vielfalt gefährdet. Großflächige Bebauungen, intensive Landwirtschaft und gebietsfremde Pflanzarten gefährden die biologische Vielfalt und stören das ökologische Gleichgewicht. Im Mittelpunkt unserer ökologischen Bildung stehen besonders der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das aktive Erleben von Lebensräumen der Pflanzen und Tiere und eine Sensibilisierung für den Umweltschutz. Durch das Kennenlernen von natürlichen Lebenszyklen in der Umwelt werden die Kinder an verschiedene Themen herangeführt. Fragen zu Themen wie Geburt, Wachstum, Sterben oder zu Naturerlebnissen wie Gewitter, Stürme, sowie Wachstum von Pflanzen und fallenden Blättern im Herbst gehören zu Gedanken, die sich Kinder machen. Da einige Themen für sie schwer nachvollziehbar sind, brauchen die Kinder Begleitung und Unterstützung. Durch unser naturnahes und weiträumiges Außengelände haben die Kinder viele Möglichkeiten verschiedene Lebensräume zu beobachten. Einheimische Pflanzen, gemeinsam mit den Kindern gebaute Insektenhäuser und speziell angelegte Blumenwiesen bieten viele Beobachtungsmöglichkeiten. Durch Gespräche im Sitzkreis und gezielte Buchauswahlen werden sensible Themen wie Leben und Sterben oder Wetterphänomene wie Gewitter besprochen. Auch Themen wie gesunde Ernährung oder naturwissenschaftliche Themen haben hier ihren Stellenwert. Die ökologische Bildung bsetzt einen besonderen Bildungsbereich.

3.12 Akzentsetzung: Medien

In der heutigen Zeit wachsen Kinder allgegenwärtig mit den verschiedensten Medien auf. Dazu gehören Medien wie Computer, Handy, Internet, aber auch traditionelle Medien wie Zeitungen, Fernsehen, Bücher oder CD`s. Bereits früh nutzen Kinder wie selbstverständlich digitale Medien - Smartphones und Tablets sind immer verfügbar. Chancen und Risiken gehen hier Hand in Hand. Kinder nutzen Medien, um in Beziehung zu treten, zu kommunizieren, zu spielen und um individuelles, sowie kollektives Handeln zu konstruieren. Dabei werden vielfältige Möglichkeiten der Information, Kommunikation, Kreativität und der Teilhabe eröffnet. Doch es gibt Bereiche des Medienverständnisses, die die Hilfestellung und Interpretationshilfe durch Erwachsene erfordert. So zum Beispiel beim Verständnis von Fernsehgewalt, Kampfspielen oder Werbung. Auch der Realitätsbezug bestimmter Fernsehprogramme benötigt eine kompetente Begleitung. Medienereignisse aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten, sehen wir als eine unserer pädagogischen Aufgaben. Im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses begleiten uns Medien durch alle Bildungsbereiche. Über CD`s hören wir Musik und bewegen uns rhythmisch im Takt. Bücher und das Internet liefern uns Informationen über verschiedene Themenbereiche, Fotos dienen uns der bildhaften Darstellung von Erlebnissen und des eigenen Selbst. Computer-Tastaturen und Spielhandys werden Bestandteil gemeinsamer Rollenspiele sowie die Figuren und Handlungen aktueller Fernsehserien werden in gemeinsamen im Spiel aufgegriffen. Auch die Bildungsdokumentation über Portfolio-Arbeit bietet den Kindern gemeinsam mit ihren Bezugspersonen und der Zusammenarbeit mit den Eltern eine große Plattform des Umgangs mit Medien. Über die Dokumentation mit selbst ausgesuchten Fotos, mit eigenen Geschichten und Bildern entsteht ein sehr persönliches Portfolio, welches wiederum der gemeinsamen Kommunikation der Kinder mit anderen Kindern, den Eltern und den Erziehern bietet.

4. Erziehungspartnerschaft

4.1 Entwicklung unterstützen – Familie ergänzen

Das Kinderbildungsgesetz formuliert als grundlegenden Auftrag die Sorge um den Anspruch eines jeden Kindes auf **Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit**. Der erste und bleibend wichtige Ort für das Lernen und die Entwicklung ist die Familie und liegt in der Verantwortung der Eltern für ihr Kind. Wenn die Bildungsgeschichte des Kindes von diesen selbst geschrieben wird, so kommt es der Familie und ergänzend des Kindergartens zu, Erziehung so zu verstehen und so zu gestalten, dass sie dann gelingt, wenn sie gemeinsam die Bildungsprozesse des Kindes anregen und begleiten.

Erziehung als Anregung zur Fortschreibung der Bildungsgeschichte wird da gelingen, wo die Bildungsumwelt in Menschen, Räumen und Strukturen die kulturelle Vielfalt als aufregenden und anregenden Reichtum erschließt, wo sich das Verstehen der Erwachsenen auf die konsequente und reflektierende Beobachtung, Deutung und Unterstützung der Kinder ausrichtet und die Zumutung wichtiger Themenbereiche durch die Erwachsenen begründen und umsetzen lässt.

Die Tageseinrichtung für Kinder unterstützt hierbei die Familie, ergänzt diesen ersten Lern- und Lebensort der Kinder, der sich immer da bildet, wo sich mindestens zwei Generationen

sozial, emotional und auch wirtschaftlich verbindlich aneinandergebunden haben. Auch wenn die Formen des Familienlebens sehr vielgestaltig sind, so verbindet doch alle im Kern diese Grundaufgabe, als Keimzelle der Gesellschaft verbindliche Beziehungen über die eigenen Interessen hinaus zu gestalten.

An die grundlegenden Bindungen in der Familie knüpfen die Erzieherinnen in ihrer pädagogischen Arbeit durch **Beziehungsangebote** an. Sie gestalten in der Phase des Übergangs von der Familie in den Kindergarten ihre Arbeit so, dass Betreuung, Bildung und Erziehung gute Wurzeln in den neuen Beziehungen schlagen können, die sich in der Erziehungspartnerschaft und der alltäglichen Begegnung mit Erwachsenen und Kindern entwickeln.

4.2 Übergang Familie – Kindergarten

Die menschliche Entwicklung ist ein stetes Wechselspiel von Stabilität und Instabilität. Fühlt sich ein Mensch in seiner Umwelt sicher und geborgen, wagt er sich aus dieser Stabilität in neue unbekannte Situationen. Dieser Übergang aus der Stabilität heraus in zunächst instabile und neue Bereiche ist ein positiver und gewünschter Prozess für die Entwicklung. Um Kindern in dieser neuen Situation Sicherheit zu geben, ist es wichtig, ihnen in diesem Prozess Rituale und immer wiederkehrende Abläufe, sowie die Verlässlichkeit von Bezugspersonen, zu geben. Der Anfang im Kindergarten ist für ein Kind der Zugang in eine neue und vorerst instabile Welt. Es gibt sich aus seinem ihm bekannten und meist sicheren Umfeld und seinen sicheren Bezugspersonen, in der Regel die Eltern, in einen neuen und größeren sozialen Raum mit unbekanntem Gesichtern. Besonders bei Kindern unter drei Jahren ist offenes Erkunden und neugieriges Ausprobieren ohne eine zuverlässige Bezugsperson in der Nähe kaum denkbar. Doch auch ältere Kinder entwickeln sich in einer Umgebung besser, in der sie sich sicher fühlen, Ihnen Wertschätzung und Anerkennung entgegengebracht werden.

Um diese neue Welt zu erkunden und sich zu eigen zu machen, braucht ein Kind die Sicherheit einer neuen tragfähigen Beziehung mit einer Erzieherin. Denn erst, wenn ein Kind sein Vertrauen einer Erzieherin schenkt und sich sicher fühlt, kann es von ihr aus sein neues Umfeld erkunden, sich auf etwas Neues einlassen und damit seine Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten ausschöpfen.

Aus diesem Aspekt ist unser grundsätzliches und vorrangiges Ziel in der Eingewöhnungsphase mit Anwesenheit der Eltern, beziehungsweise einer vertrauten Bezugsperson aus dem häuslichen Umfeld, eine erste tragfähige Beziehung zwischen einer Erzieherin und einem Kind aufzubauen. Darüber hinaus bekommen sowohl die Eltern, als auch die Kinder einen ersten Blick auf die Räumlichkeiten, Abläufe und Rituale, um einen guten Grundstock für eine Erziehungspartnerschaft zu bilden

Zu Anfang der Eingewöhnung wird das Kind für eine notwendige, daher nicht festgelegte Zeit, von seiner Bezugsperson begleitet. Die Erzieherin versucht über persönliche Ansprache und Zuwendung, sowie eventuelle Spielangebote einen ersten Kontakt zum Kind aufzubauen und bekommt die Möglichkeit, das Beziehungsgeschehen zwischen vertrauter Bezugsperson und Kind zu beobachten.

Ein Trennungsversuch vollzieht sich in den ersten Tagen individuell nach den Bedürfnissen des Kindes. Nachdem sich die Bezugsperson verabschiedet hat, entfernt sie sich für einen kurzen Moment, bleibt in erreichbarer Nähe und holt nach vereinbarter Zeit das Kind wieder ab. Das in dem Moment eintretende Bindungsverhalten des Kindes gibt uns Aufschluss über weitere Trennungsmomente der kommenden Tage. Lässt sich das Kind gut beruhigen, folgen weitere und längere Trennungsphasen für die nächsten Tage. Wirkt ein Kind verstört und lässt sich nicht beruhigen, so findet eine erneute Trennung erst in der zweiten Woche oder, wenn notwendig, auch später statt.

Eine ganz besondere Schlüsselsituation sind pflegerische Aufgaben wie z.B. das Wickeln. In dieser sehr intimen Situation ist das Vertrauensverhältnis des Kindes zu seiner Bezugsperson besonders wichtig. Anfänglich übernehmen diese die pflegerischen Aufgaben mit Begleitung der Erzieherin. So kann das pädagogische Personal Umgang und Rituale übernehmen und auch in dieser Situation eine Vertrauensbasis schaffen.

Besonders für unsere Kinder unter drei Jahren bieten in der ersten Phase nach der Aufnahme in die Einrichtung viel Vertrautes Sicherheit. Fotobücher mit Bildern von vertrauten Personen, ein spezielles Kuscheltier/Spielzeug oder ein Kleidungsstück der Eltern, welches nach ihnen riecht, bietet den Kindern einen Stück „Heimat“ und somit Halt.

Eine weitere Sicherheit bietet Kindern die Feinfühligkeit der Erzieherin in Bezug auf die Beantwortung ihrer Bedürfnisse. Sie reagiert angemessen auf die verbalen und nonverbalen Reaktionen des Kindes und initiiert somit eine emotional positive Interaktion. Dabei ist für ein Kind die Verlässlichkeit auf das Verhalten der Erzieherin sehr wichtig, eine offene und positive (Körper-)Sprache ist hier entscheidend.

4.3 Übergang Kindergarten – Schule

Jedes Kind hat mit dem Erreichen des schulpflichtigen Alters ein Anrecht auf schulische Bildung. Kinder freuen sich in der Regel auf die Schule und sind hoch motiviert. Sie sind interessiert an Zahlen und Buchstaben und möchten Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Sie befinden sich schon von Geburt an in einem kontinuierlichen Bildungsprozess, an den die Schule anknüpft. Der Übergang kann aber auch mit Ängsten und Sorgen verknüpft sein. Eltern haben eventuelle Sorgen gegenüber den Anforderungen der Schule an ihre Kinder. Auch stellt die Schule wieder eine neue Welt mit unbekanntem Personen und einer komplett anderen Tagesstruktur dar. Für diesen Übergang steht bei uns der transparente Austausch und die Kooperation mit allen Akteuren im Mittelpunkt. Zu Anfang des Kindergartenjahres werden die Kindertageskinder in Interessens-, den sogenannten Intensivgruppen eingeteilt, die mit besonderen Aktivitäten dazu beitragen, dass sie in verschiedenen Bereichen besonders gefördert werden. So werden Kleingruppen gebildet, in denen dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder entsprechend besondere Aufgaben – Zahlen, Farben, Stifthaltung, Umgang mit der Schere, Kennenlernen unterschiedlicher Stifte, selbständiges Arbeitsblätter abheften, Konzentrationsaufgaben und -spiele usw. – durchgeführt werden. Dinge, die die Kinder in der Schule eigenständig erledigen müssen, werden hier ebenso geübt wie die Erledigung gemeinsamer Aufgaben, die für das soziale Gefüge wichtig sind. Ein gemeinsamer Elternabend mit der Schule, den Eltern und dem Kindergarten bietet Aufklärung über die Kooperation und Gestaltung des Übergangs.

Die Teilnahme an einer Unterrichtsstunde in der Schule, sowie das Kennenlernen der Schulpäpsten, bieten den Kindern einen ersten Einblick in den Schulalltag. In Kooperation mit der Schulleitung finden Gespräche und Besuche im Kindergarten statt. Durch diese Zusammenarbeit können Kinder eine besondere Starthilfe und einen erleichterten Übergang in die Grundschule erfahren. Ebenso findet ein gutes Zusammenspiel zwischen Elternhaus, Kindergarten und Grundschule in besonderen Fällen statt, wenn es z.B. über Schulrückstellung, Inklusion oder das Finden einer besonderen Sonderschulform geht. Wir nehmen auch hier unsere Lotsenfunktion sehr ernst und unterstützen die Familien individuell mit Beratungsmöglichkeiten, bei der Suche der für sie optimalen Schule, ersten Schulkontakten und der Vermittlung bei möglichen Fragen Institutionen bezüglich Schulassistenz oder weiterer Fördermöglichkeiten.

4.4 Erziehungspartnerschaften mit den Eltern-Kindergarten und Familie

Für eine gelungene Bildungsarbeit bedarf es der Kooperation aller Akteure, welche an der Erziehung eines Kindes beteiligt sind. Das gemeinsame Ziel dieser Gemeinsamkeit ist unumstritten für das Wohl jedes einzelnen Kindes. Hierbei sind die Eltern und Familien als die Experten für ihr Kind gesehen, die eine zentrale Bedeutung für die fortlaufende Bildungsentwicklung ihres Kindes haben. Wir als Fachpersonal begleiten Kinder und Familien mit unserer spezifischen Verantwortung und unseren fachlichen Kompetenzen. Als Grundlage einer guten Kooperation dient eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, in der die individuelle Bildungsbiographie eines Kindes begleitet, gesichert und optimiert wird. Soziale, kulturelle Bedingungen sowie die Erziehung, Bildung, Religion und Werteorientierung der Familien werden im besonderen Maße in die Prozesse des Kindergartenalltags mit einbezogen. In der Regel sind die Eltern die ersten und wichtigsten Bezugs- und Bildungspersonen für die Kinder. Erfahrungen, die die Kinder im häuslichen Umfeld machen, bestimmen im Wesentlichen ihre Entwicklung und Bildung. Auch bei einer ganztägigen Betreuung verringert sich die Verantwortung der Eltern gegenüber ihrem Kind als wichtigste Bezugsperson nicht. Die Beziehung und Kenntnisse der Eltern gegenüber ihrem Kind sind für uns entscheidende Beiträge, um an lebensnahen Erfahrungen und Bildungsprozessen anzuknüpfen und damit optimale Bildungs- und Erziehungsangebote zu gestalten. Entscheidend für eine derartig gelungene Partnerschaft ist ein regelmäßiger Dialog aller am Entwicklungsprozess beteiligten Personen. Gemeinsam tauschen wir uns – in Tür- und Angelgesprächen, festgelegten Sprechtagen - über die jeweiligen Erfahrungen und Erwartungen der Entwicklung des Kindes aus und der weitere Entwicklungsprozess wird besprochen. Die pädagogische Arbeit wird bei uns über einsehbare Bildungsdokumentationen transparent gestaltet. Auch Hospitationen während des Kindergartenalltages sind in gemeinsamer Absprache möglich. Wünsche und Ideen der Eltern finden hier Raum und Wertschätzung. Die Eltern werden über gemeinsame Projekte im Kindergartenalltag durch Elternbriefe und Aushänge informiert und gegebenenfalls bei besonderen Aktionen einbezogen.

5. Fokussierung auf das Kindeswohl

Die Arbeit mit den Kindern und Familien orientiert sich grundsätzlich an den von ihnen benannten oder von uns im Alltag erkannten **Bedarfen**. Wir wissen insbesondere um die **Grundrechte** der Kinder, um ihre **Bedürfnisse**, ihre **Kompetenzen** und ihre **Interessen**. Als **familienergänzende Einrichtung** sehen wir uns auch in der Pflicht, die Bindung der Kinder an ihre Eltern und ihre Offenheit für neue Beziehungen außerhalb der Familie zu stärken und zu entwickeln. Nicht nur die Fragen des Gesundheitsschutzes und der Grundbedingungen eines gesunden Aufwachsens, auch die präventive Arbeit im Bereich der emotionalen und psychischen Entwicklung, zählt zu unseren Kernfeldern des pädagogischen Handelns – mit den Kindern, mit den Eltern, mit den Kolleginnen und den Fachdiensten, die wir ergänzend hinzuziehen können.

Der Träger unserer Einrichtung hat nach Anhörung des Elternbeirates die **pädagogische Angebotsstruktur** und die Gruppenstruktur entsprechend unserer Konzeption so festgelegt, dass jedes Kind entsprechend seinem Alter und seiner Entwicklung gefördert werden kann. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf werden im Rahmen der inklusiven Bildung, Erziehung und Betreuung bewusst in den Blick genommen und daraus individuelle Wege entwickelt.

Die **Ausrichtung auf das Kindeswohl** ist dabei immer auch das Korrektiv zu anderen Anforderungen, die an die Arbeit der Erzieherinnen und den Kindergarten gestellt werden: Seien es die persönlichen Wünsche und Bedarfe der eigenen Familie, die den Blick eher auf die Betreuung der Kinder richtet, seien es zu früh formulierte Ansprüche einer schulischen Bildung, die sich auf den elementaren Bildungsbereich ausdehnen, seien es eigene Zielsetzungen der Erziehenden oder des Trägers, die sich auch immer in der Auseinandersetzung mit der eigenen Entwicklung des Kindes erkennen lassen.

5.1. Akzentuierung: Kinderschutz / Prävention

Unsere Mitarbeiterinnen sind geschult in Fragen der Abwehr von Kindeswohlgefährdung – wie auch in den Möglichkeiten, die Resilienz, die eigene innere Kraft der Kinder zu stärken. Gesetzliche und trägerspezifische Rahmenbedingungen zur Wahrung des Kindeswohls durch aktives Handeln zum Besten des einzelnen Kindes sind den Mitarbeiterinnen vertraut und bieten den Raum für kreatives und liebevolles Handeln. Für die konkrete Ausgestaltung wurden Verfahrensweisen entwickelt, die im QM-Handbuch hinterlegt werden sollen. Das gesamte Team ist und wird zu dieser Thematik fortgebildet. Regelmäßig wird das Thema auf den Konzeptionstagen des Teams gemeinsam bearbeitet. Regelungen zur Umsetzung der Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes, insbesondere für die Umsetzung des §8a des SGB VIII, werden so nochmals thematisch exemplarisch zugespitzt.

Die Frage des Kinderschutzes wird so immer auch als eine Frage der Macht und ihrer Ausübung verstanden – entsprechend unterstützt der Kindergarten eine Stärkung der Resilienz der Kinder durch ein passendes Verhalten der Erzieherinnen.

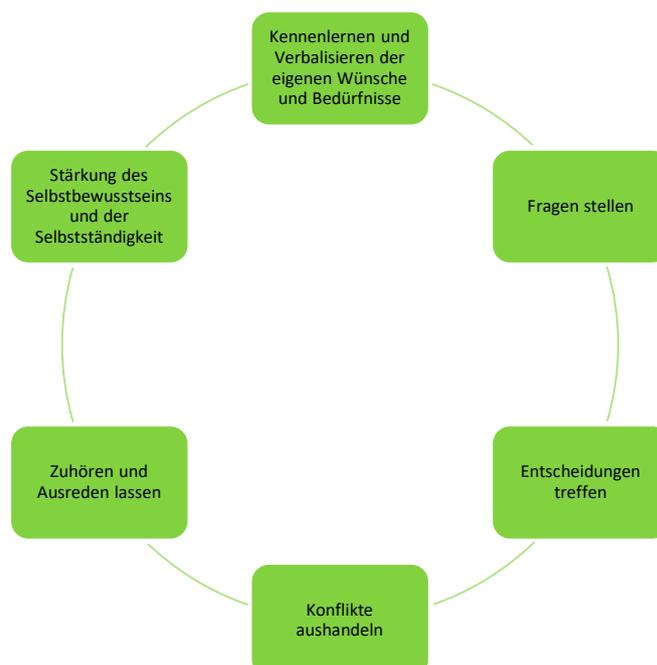
5.2 Akzentuierung: Kinderrechte / Partizipation

Zu den Rechten der Kinder zählt auch ihre die aktive Beteiligung, in jeweils entwicklungsge-
mäßiger Form, an den Entscheidungen, die ihr Leben im Kindergarten betreffen. Wir gestalten
Möglichkeiten der Mitsprache und Entscheidungsfindung so, dass niemals gegen die Kinder,
nicht an ihnen vorbei und nicht ohne sie der Alltag gestaltet werden kann. Einfache Wege wer-
den gebahnt, um ihnen auch die Möglichkeit zu geben, Dinge zu kritisieren, die sie ärgern –
oder auch deutlich zu machen, was ihnen gut gefällt. Ähnliche Möglichkeiten schaffen wir auch
für die Eltern und Mitarbeiterinnen. Die Kinder werden in unterschiedlichen Formen nach Mög-
lichkeit, vom Einzelgespräch über den Stuhlkreis bis hin zu einfachen Abstimmungen, in Ent-
scheidungen eingebunden.

Wichtig ist dabei nicht nur, dass sich die Erzieherinnen als Anwältinnen der Kinderrechte verstehen
und sie an Eltern und Kinder vermitteln, sondern ihre eigene Arbeit von der Beachtung der
Kinderrechte geprägt wissen. Wichtig ist ebenso, dass die Kinder einbezogen werden und so
ein Bewusstsein entwickeln, dass sie über eigene Rechte verfügen, die sie benennen können.

Partizipation im Kindergarten bedeutet, dass die Kinder an verschiedenen Entscheidungen, be-
zogen auf den Kindergartenalltag, teilhaben können. Sie wirken bei der Gestaltung des Tages-
ablaufes in der Kindertageseinrichtung, Ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend, mit.
Ziel ist es, frühzeitig zu lernen, eigene Interessen wahrzunehmen und zu vertreten, mit Kindern
und Erwachsenen gemeinsam in Dialog zu treten, Regeln zu entwickeln und nach gemeinsa-
men Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Dabei wird den Kindern vermittelt, dass sie Wünsche,
Ideen, aber auch Beschwerden gegenüber den Erzieherinnen äußern dürfen.

Dies beinhaltet in unserer Einrichtung verschiedene Bereiche für die Kinder:



Partizipation wird bei uns vorwiegend in einer offenen Form der Beteiligung gelebt. Die Kinder werden, begleitet von den Erzieherinnen, angehalten, im Morgenkreis ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erzählen. In situativen Alltagsgeschehnissen werden mit den Kindern gemeinsame Lösungen und Entscheidungen, zum Beispiel in Konfliktsituationen, diskutiert.

Weiter werden die Wünsche und Anliegen der Kinder bei der Raumgestaltung oder der Suche nach neuen, gemeinsamen Projekten berücksichtigt.

Wir nehmen uns Zeit für die Anliegen der Kinder - jedes Kind wird als Gesprächspartner ernst genommen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist für uns die Form, unsere Arbeit transparent zu machen.

Wir erreichen dies besonders durch:

- Gestaltung und Feiern von Gottesdiensten
- Gestaltung von Festen
- Teilnahme an Kirchen- und Gemeindefesten
- Kooperationen mit den Ortsvereinen
- Homepage
- Flyer
- Tag der offenen Tür
- Stände bei verschiedenen Aktionen der Gemeinde
- Zusammenarbeit mit der Presse

7. Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Folgende Maßnahmen gehören u.a. zur Qualitätssicherung:

- Erarbeitete Qualitätsstandarts mit Hilfe des KTK's
- Beschreibung von Schlüsselprozesses d.h. Beobachtungsbögen der Kinder
- Befragungen der Eltern, Kinder und Mitarbeiter und deren gründliche Auswertung
- Fortschreibung der Konzeption und deren Veröffentlichung: Die Konzeption stellt den heutigen Stand unserer Arbeit dar. Weil sich aber die äußeren und inneren Bedingungen für eine Kindertageseinrichtung stetig ändern, müssen auch wir unsere Arbeit immer wieder neu reflektieren, hinterfragen und durchdenken. So wird sich diese Konzeption mit uns bewegen und sich immer wieder verändern.
- Auswertung der Reflektion in Teamsitzungen, die die Organisation des Gesamtablaufes der pädagogischen Arbeit, Fallbesprechungen, Überdenken von Anregungen der Mitarbeiter/innen, Eltern, Kinder, Träger usw., beinhalten, in der Beschlüsse gefasst und die pädagogische Arbeit reflektiert werden.

- Fortbildung und Fachliteratur: Fortbildung sichert, verbessert und erweitert die Qualifikation des pädagogischen Personals und trägt zur Qualitätssicherung der Kindertageseinrichtung bei. Fortbildungen sind unerlässlich für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit. Jede/r MitarbeiterIn hat das Recht und die Pflicht, Wissen zu erweitern und zu aktualisieren.
- Internetseite (Katholisches Familienzentrum Rosendahl)
- Flyer
- Mitarbeitergespräche zwischen der Leiterin und jeder Mitarbeiterin, das Gespräch mit der Leiterin obliegt dem Träger.

Verpflichtende Dokumente für diese Konzeption

Text	Quelle
UN Konvention über die Rechte des Kindes	http://goo.gl/PJ3DEg
SGB VIII Sozialgesetzbuch (SGB VIII) / Aches Buch Kinder- und Jugendhilfe <i>§1: Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe</i> <i>§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung</i> <i>§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung</i> <i>§ 22a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen</i> <i>§ 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung</i>	http://goo.gl/Y2TDZv
KiBiz Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) - Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes - SGB VIII -	http://goo.gl/4eCWpZ
DVO KiBiz Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes (Durchführungsverordnung KiBiz / DVO KiBiz)	http://goo.gl/NysC90

Personalvereinbarung Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz KiBiz)	http://goo.gl/RsO2ja
Bildungsgrundsätze Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen	http://www.bildungsgrundsätze.nrw.de/
Richtlinien des LWL Landschaftsverband Westfalen Lippe / Landesjugendamt Tagesbetreuung für Kinder / Konzept- und Qualitätsentwicklung	http://goo.gl/129wJ4
Rundschreiben des LWL Aktuelle Rundschreiben des LWL	http://goo.gl/4BjQgz
Alltagsintegrierte Sprachbildung Alltagsintegrierte Sprachbildung im Elementarbereich – Grundlagen für Nordrhein-Westfalen	http://goo.gl/3JKunS
QM-Entwicklung Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung für Kindertageseinrichtungen in NRW	http://goo.gl/WEYoHf

